

Nun ragt aber im Norden des Berges "Galiläa" in weitem Abstand ein Berg auf, der vier Stadien von Jerusalem entfernt ist, und auf ihm hat Salomo einen Tempel für Kemosch, den Götzen der Moabiter, erbaut; am selben Platz wurde dann in der Makkabäerzeit eine starke Burg angelegt, und von ihr aus ist die Stadt Jerusalem zur Zeit der Griechen- und Römerherrschaft vielfach bedrängt worden. Wir gingen dann von diesem Platz abwärts, doch nicht geradeaus auf die Stadt zu, sondern nach Norden und gelangten dabei in ein recht fruchtbares, mit Bäumen bepflanztes Tal, durch das der Weg führt, wenn man von Jerusalem nach Nazareth wandert. Auf ihm kommt man zu dem Rastplatz, an dem die selige Jungfrau und Josef den jungen Jesus bei Verwandten und Bekannten suchten; und als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück, wie in Lukas 2 (41 - 52) zu lesen ist. In diesem Tal kamen wir dann an eine alte Ruinenstätte, wo einstens die Ortschaft Anatot gestanden haben soll, aus welcher der Prophet Jeremia stammte, der schon im Mutterleib geheiligt war, ein Sohn aus priesterlichem Stamm, und der als junger Mensch anfang zu prophezeien; er hat die Zerstörung Jerusalems vorausgesagt und mit eigenen Augen gesehen, wie Hieronymus in der Vorrede über Jeremia sagt. Nun nennt Hieronymus dieses Dorf in den Ortsbeschreibungen allerdings "Arabath" und sagt, es sei ein Dorf von Priestern gewesen. Im Umkreis von Jerusalem besaßen die Priester nämlich Weiler und Landgüter; und so sind Gethsemane und Bethphage und Nob und Anatot Priesterdörfer gewesen, in denen sie Opfertiere aufzogen für die Erstlingsopfer <II, 142> oder den Zehnten. An die Priester von Anatot gibt es ein spezielles Prophetenwort, wie Jeremia 11, 21 - 23 zeigt. Nachdem wir also Anatot an den Trümmern, die wir jedoch kaum mehr wahrnehmen konnten, erkannt hatten, kehrten wir um nach Jerusalem, gingen durch das Stephanstor hinein, küßten beim Gang durch die Stadt die heiligen Stätten und fanden uns wieder auf dem Berg Zion ein.

0499

0497

0503

0493

0508

0488

0548

0448

0598

0398

0998

Am 9. August, der ein Samstag war und der Tag vor dem Fest des Hl. Laurentius, ging ich frühmorgens vor Sonnenaufgang mit einigen Fratres in das Tal Josaphat hinunter und zur Grabeskirche der allerseligsten Jungfrau Maria, und dort hielten wir Gottesdienst. Der Pater Guardian schickt nämlich jeden Samstag einige Fratres dorthin zum Zelebrieren, und ich hatte mir angewöhnt, regelmäßig mit ihnen zu gehen. Nach Beendigung der Meßfeiern stiegen wir den Ölberg hinauf und dann auf der anderen Seite hinunter nach Bethanien. Dort besuchten und küßten wir die heiligen Stätten und kehrten dann auf den Berg Zion zurück. Als wir dort ankamen, fanden wir alle die Herren Pilger im Kloster versammelt, und sie warteten auf mich, um einem Mamelucken Antwort zu geben, der Anweisung erteilt hatte, ihm alle Pilger vorzustellen, damit er sich mit ihnen über gewisse Angelegenheiten besprechen könnte. Am Hof des Sultans in Kairo hatte man nämlich vernommen, daß christliche Pilger aus dem Abendland, einflußreiche adlige Männer, in Jerusalem seien, und deshalb entsandte der Sultan diesen Mamelucken, den Dragoman für Christen in Kairo, von Ägypten aus zur Erkundung, wer wir seien und woher wir kämen, und er hatte Anweisung, falls wir aus Frankreich wären, uns als Gefangene nach Kairo zu bringen; was der Grund war, weiß ich nicht. Da er aber von Sabathytanko, unserem Dragoman, erfahren hatte, daß wir nicht aus Frankreich waren, kam er mit ihm zusammen auf den Berg Zion, befahl, uns ihm vorzustellen, und begrüßte uns dann freundlich in lateinischer und italienischer Sprache: "Wenn es euch beliebt", sagte er, "könnt ihr morgen mit mir auf der Königlichen Straße nach Ägypten abreisen, dann sind wir in zehn Tagen in Kairo, und von dort lasse ich euch unter sicherem Geleit nach Arabien zum Berg Sinai bringen, und wenn ihr von da aus zu mir zurückkehrt, könnt ihr in meinem Haus bleiben, so lange ihr wollt". Mit diesen Worten und noch anderen günstigen Angeboten beeindruckte er uns so sehr, daß wir alle zusammen mit ihm aufgebrochen wären, wenn die Unternehmung einigermaßen vorbereitet gewesen wäre, aber wir hatten bisher nicht die

Ende

Anfang